

## EVA

Von Jaermann/  
Schaad

# Die iPad-Schülerin ist 79 Jahre älter als ihre Lehrerin

So ein Tabletgerät kann einen alten Menschen überfordern - wenn er es überhaupt ausprobiert. Im Altersheim Im Ris in Zürich-Leimbach zeigen Kinder derzeit alten Leuten, wie ein Tablet funktioniert.

Thomas Widmer

Frieda Allemann trägt eine aparte Halskette, sie hat grauweiße Haare und ist 89 Jahre alt. Ihre Lehrerin an diesem Tag hat aschblonde Haare, heisst Sarina Fässler und ist 10.

Zwischen den beiden liegt auf dem Tisch ein iPad. Die SBB-Fahrplan-App ist geöffnet, Frau Allemann möchte wissen, wann am Morgen so circa um zehn ein Zug von Zürich nach Erstfeld fährt. Die vielen Zahlen, die kleine Schrift, die unübersichtliche Darstellung, hm, alles etwas kompliziert; sie kennt das iPad erst seit gut zwei Stunden.

Frau Allemann versucht, die passende Verbindung zu finden. Weil ihre Hände zittern, verrutscht sie einmal beim Klicken, schwups, die Fahrplanseite ist weg. «Kein Problem, mit dem Pfeil können Sie zurückgehen», sagt Sarina. Ihr Gesicht ist ernst, Unterrichten ist Arbeit, sie will es gut machen.

## Hohe Schule «Scratch»

Am Schluss steht fest, wie Frau Allemann reisen wird. Sie notiert sich die Zeiten in verschnörkelter Schrift auf ein Blöcklein. Und Sarina entspannt sich kurz an diesem Nachmittag im Altersheim Im Ris in Zürich-Leimbach.

Die Übung ist speziell. Sieben Schulkinder aus Adliswil, alles Drittbis Sechstklässler, sind für einmal die Lehrerinnen und Lehrer. Und sieben Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims werden wieder zu Schülern wie einst vor Jahrzehnten.

Wie man mit einem iPad umgeht, wie man das Ding also einschaltet, wie eine Verbindung wählt und wie die verschiedenen Apps nutzt, das sollen sie lernen.

In einer Ecke steht ein Rollator, das Klavier ist abgedeckt, sieben Doppelstische bilden in der Weite des Raums sieben Inseln, je ein Kind und ein alter Mensch sitzen zusammen und haben es ungestört. Von der einen Tischinsel steigt synthetische Musik auf: Ein Bub zeigt einem Mann mit Fliege ein Musikprogramm. Auf dem Bildschirm ist eine Klaviertastatur eingeblendet.

Eine Tischinsel weiter sieht man auf dem iPad einen knallgelben Osterhasen mit schwarzen Schnurrbarthaaren: Eine Frau lässt sich von einem Kind in die Geheimnisse des Programms «Scratch» einweihen, mit dem man animierte Geschichten verfertigen kann. Das ist dann hohe Schule.

Sarina repetiert mit Frau Allemann Dinge aus der letzten Doppelstunde; der ganze Kurs umfasst drei Doppelstunden, dies ist die mittlere Unterrichtseinheit. App um App wird kurz noch einmal besprochen. Mit der Foto-App kann man ganz einfach fotografieren, weiss Frau Allemann bereits. Sarina gibt ihr einen Tipp: «Wenn Ihnen ein Foto nicht gefällt, können Sie einfach da auf den Kübel drücken.»

## Wurzelrechnen - was ist das?

Hernach geht es um die Taschenrechner-App. Sarina schlägt Frau Allemann vor, zwei Zahlen zu addieren. Frau Allemann sagt: «Kann man auch Wurzeln ziehen?» Jetzt ist Sarina, die Viertklässlerin, überfordert. «Was ist eine Wurzel?», sagt sie. «Das haben wir glaubt noch nicht gehabt.»

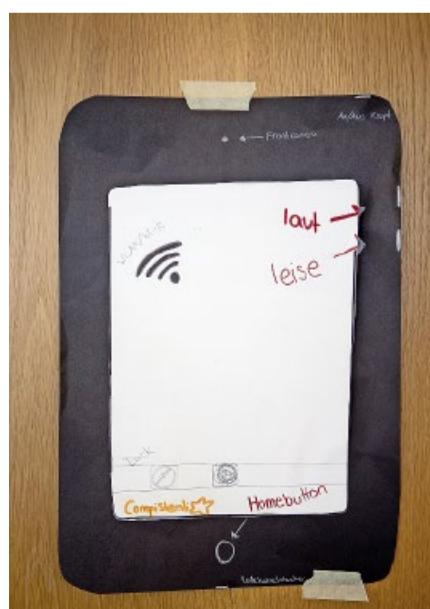


Frieda Allemann bedient das iPad mit einem Stift. Sarina Fässler hilft, wann immer es ein Problem gibt. Foto: Sabina Bobst

## Nach 75 Minuten ist Pause. Es gibt Glace, und die seriösen Lehrer verwandeln sich in schleckende Kinder.

Nach fünf Viertelstunden ist Pause, es gibt Glace, und die seriösen Lehrpersonen verwandeln sich ganz schnell wieder in Kinder. In einer Ecke hocken Sarina, Lars, Máté, Branahy, Jordi, Caroline und Marie nebeneinander und lutschen intensiv.

Alle tragen sie blaue T-Shirts mit dem Schriftzug «CompiSternli». Was im Altersheim Im Ris abläuft, ist Teil eines schweizweiten Generationenprojekts.



Erklärshablone für das iPad von den Jungen für die Alten. Foto: Sabina Bobst

«CompiSternli» will, so liest man auf der Website, «die digitale Kluft in unserer Gesellschaft reduzieren», indem Junge Alte in den Tablet-Computer einführen. Die Geräte, die es dazu braucht, stellen Sponsoren zur Verfügung.

Sarina und die sechs anderen Kinder wiederum gehören zum Förderprogramm «Piffika». Unter diesem Namen bietet die Stadt Adliswil begabten Kindern ein spezielles Lernangebot in der Kleingruppe. Fachlehrerin Ursula Herber erzählt von den Vorbereitungen zum iPad-Kurs. Nachdem sie für das Projekt zugesagt hätten, hätten die Kinder hart gearbeitet. Sie hätten seit dem Januar gut 20 Stunden in das Unterfangen investiert und selber überlegt, wie man einen solchen Kurs gestalten könnte. So wiederum sieht «CompiSternli» es vor: Das Mitmachen der Kinder soll nicht erst mit der ersten Lektion beginnen.

Auch Rollenspiele gehörten dazu: Die Piffika-Kinder spielten als Vorbereitung paarweise Kind und alter Mensch und übten, wie es in schwierigen Situationen weitergehen könnte. Speziell überlegten die Kinder sich auch, wie man den Alten das iPad rein sprachlich näherbringen könnte. Zur Lese-App fanden sie folgende Formulierung: «Das ist ein Buch, es hat einfach kein Papier.» Und die Apps könnte man so vorstellen, fanden sie: «Apps sind wie Türen. Wenn man draufklickt, gehen sie auf.»

## Das Analphabeten-Feeling

Einige der Kinder mussten das iPad auf ihren Einsatz im Altersheim hin zuerst selber besser ergründen. Sarina sagt, ihre Eltern hätten eines, sie habe es auch schon verwendet, aber halt nicht so oft. Was sind denn ihre Hobbys? «Judo, Meitlirige, Querflöte.»

Während die Kinder Glace schlecken, nehmen die Alten Kaffee und Kuchen.

Frieda Allemann, die vormalig Sozialarbeiterin war, erzählt, dass sie dem Computer eigentlich immer ausgewichen sei. Dass sie einmal an der ETH einen Kurs belegte, der ihr aber viel zu schnell gegangen sei. Dass sie sich ab und zu deklariert fühle, wenn wieder einmal irgendwo die Rede von Laptops oder iPads sei.

«Man kommt sich vor wie ein Analphabet», sagt Frieda Allemann, die wachen Geistes ist und am Tag gut fünf Stunden liest, Sachbücher und Romane.

## Feedbackfragen zum Schluss

Nach der Pause setzen sich Frau Allemann und Sarina wieder zusammen. Frau Allemann schiebt Sarina ein Schöggeli über den Tisch, «das ist für dich, gelb». Dann geht es weiter. Sarina zeigt Frau Allemann, wie das Zahlenspiel «Quento» funktioniert. Die beiden starten gut, doch schnell steigt das Niveau, und nun rätseln beide und müssen ziemlich hirn.

Als die Doppelstunde sich dem Ende zuneigt, sagt Sarina: «Jetzt müssen wir noch Feedback machen, Frau Allemann.» Sie öffnet auf dem iPad einen Notizblock, klickt einen Notizzettel an, darauf stehen drei vorbereitete Fragen.

Erste Frage von Sarina: Ist es Frau Allemann zu schnell gegangen? «Zum Teil schon, ja», antwortet diese.

Was kann das Kind, Sarina in diesem Fall, nächstes Mal besser machen? Frau Allemann sagt: «Du musst mich noch mehr selber machen lassen.»

Und die letzte Frage: Könnte sich Frau Allemann vorstellen, ein iPad zu kaufen? «Es hat mich interessiert, wie so ein Gerät funktioniert», sagt sie. «Das weiss ich jetzt. Ich glaube, ein iPad würde mir nicht viel nützen. Ich komme auf andere Art viel rascher zu Informationen.»

## B-Side

Content for People  
**Fischer und Fischer**

Zufälle haben, so heisst es per Definition, keinen kausalen Zusammenhang. Im Fall der TA-Ausgabe am Gründonnerstag scheint dieser, so macht es den Eindruck aus Distanz, beinahe bewusst herbeigeführt worden zu sein - vielleicht durch den Vollmond, der unser Osterdatum bestimmt. Aber das ist eine andere Geschichte. Deshalb zurück zum Thema. Da standen doch in der Titelseite des Zürich-Bundes die Fischer des Zürichsees im Zentrum, weil ihnen die Felchen ausgehen und Fische in der Karwoche ohnehin ein Thema sind. Einige Seiten weiter hinten wurde Eduard Fischer porträtiert. Er war zwar nie Fischer, aber trotzdem könnte er etwas darüber sagen, dass die Zeiten für Fischer und Fischer früher anders waren, schliesslich ist er eben erst hundert Jahre alt geworden. (ema)

Geili Teili

## Apples Blaulichtfilter für en tüüfe, gsunde Schlaf

Ein Update bei Apple-Handys und -Tablets soll in den Hormonhaushalt der Nutzer eingreifen. Wenns langsam Richtung Bettzeit geht, bewirkt ein Blaulichtfilter, dass sich die Farben des Bildschirms in Richtung Kerzenlichtromantik aufwärmen. Der Blaulichtanteil wird reduziert, wodurch die Hirnanhangdrüse mehr Melatonin ausschüttet. Dieses Hormon steuert den Schlaf-Wach-Rhythmus und damit quasi die «innere Uhr» des Körpers. Clevere Arbeitgeber könnten nun das Gegenteil erreichen, indem sie die Farben der Bürocomputer mit einem Rotlichtfilter eiskalt einfärben, um ihren schlappen Angestellten mit Melatonin-Entzug Beine zu machen. (rba)

Anzeige

## Event-Vorschau



## GEÄCHTET - VON AYAD AKHTAR

Ein pakistanischstämmiger Anwalt, ein jüdischer Kurator, eine afroamerikanische Aufsteigerin und eine Künstlerin, ganz «All-American-Girl», treffen sich zum Dinner. Nach und nach brechen überwinden geglaubte Vorurteile durch. Schauspiel

Theater Neumarkt · Neumarkt 5 · Zürich  
31. März, 02. und 11. April · 20.00 Uhr

## ROMULUS DER GROSSE

Komödie  
Theater Neumarkt · Neumarkt 5 · Zürich  
Mittwoch, 30. März bis 13. April · 20.00 Uhr

## LAKORA TRIO

Konzert, Jazz  
Esse Musicbar · Rudolfstrasse 4 · Winterthur  
Donnerstag, 31. März · 20.15 Uhr

## ATELIER KALK OUTLET

Markt  
Norway Atelier · Ernastrasse 22 · Zürich  
Samstag, 2. April · 11.00 Uhr

## NATURWUNDER ERDE

Vortrag  
Volkshaus · Stauffacherstrasse 60 · Zürich  
Montag, 4. April · 19.30 Uhr

Einträge unter [www.eventbooster.ch](http://www.eventbooster.ch) · info@eventbooster.ch